

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 30.03.2014 / 10.00 Uhr

### *Gemeindezucht*

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Ich habe mir aber vorgenommen, nicht wieder in Betrübnis zu euch zu kommen.

<sup>2</sup> Denn wenn ich euch betrübe, wer ist es dann, der mich erfreut, wenn nicht der, welcher von mir betrübt wird? <sup>3</sup> Darum habe ich euch dies auch geschrieben, damit ich nicht, wenn ich komme, von denen Betrübnis habe, über die ich mich freuen sollte; da ich doch zu euch allen das Vertrauen habe, dass meine Freude euer aller Freude ist. <sup>4</sup> Ich habe euch nämlich aus viel Bedrängnis und Herzensnot heraus geschrieben, unter vielen Tränen, nicht damit ihr betrübt werdet, sondern damit ihr die Liebe erkennt, die ich in besonderer Weise zu euch habe. <sup>5</sup> Hat aber jemand Betrübnis verursacht, so hat er nicht mich betrübt, sondern zum Teil - damit ich nicht zu viel sage - euch alle. Sodass ihr ihm nun im Gegenteil besser Vergebung und Trost gewährt, damit der Betreffende nicht in übermäßiger Traurigkeit versinkt. <sup>8</sup> Darum ermahne ich euch, Liebe gegen ihn walten zu lassen.“  
(2. Korinther 2,1-8)

Worum geht es in diesem Text? Es geht um Gemeindezucht – wir würden heute besser sagen: um ein Disziplinarverfahren in der Gemeinde. So etwas kennen viele Kirchen und Gemeinden nicht mehr. Aber die Bibel lehrt, dass die Ausübung von gemeindlichen Disziplinarmaßnahmen ein Zeichen für eine gesunde Gemeinde ist. Wenn eine Gemeinde z. B. grobe und abscheuliche Sünde duldet oder sogar gutheißt, handelt es sich nicht mehr um eine Gemeinde nach biblischem Vorbild, wie immer sie sich auch nennen mag.

Wie in solchen Fällen vorzugehen ist, lehrt uns der Herr der Gemeinde, nämlich Jesus selbst. Er hat gesagt: „Wenn aber dein Bruder an dir gesündigt hat, so geh hin und weise ihn zurecht unter vier Augen. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.“ <sup>16</sup> Hört er aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruht. <sup>17</sup> Hört er aber auf diese

nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und ein Zöllner“ (Matthäus 18,15-17). Der Apostel Paulus hat dementsprechend die Anweisung gegeben: „Gott aber wird, die draußen sind, richten. Verstoßt ihr den Bösen aus eurer Mitte!“ (1. Korinther 5,13) – wenn er nicht Buße tut und umkehrt.

Es gibt genau besehen nur eine Sünde, die so ernstlich ist, dass sie den Ausschluss aus dem Leib Christi rechtfertigt. Und das ist die Sünde der **Unbußfertigkeit**. Diese ist eingetreten, wenn Glieder der Gemeinde halsstarrig an ihren Ärgernissen festhalten und sie rechtfertigen. Dann ist die Exkommunikation nach der Bibel geboten.

Dabei stehen zwei Dinge im Vordergrund: Die Sorge um die Seele des Uneinsichtigen und die Sorge um die geistliche Gesundheit der Gemeinde.

## I. DER TRÄNENBRIEF

Das kommt in unserem Text sehr stark zum Tragen. Wie wir aus dem Zusammenhang sehen können, hatte sich ein Bruder in Korinth sehr schuldig gemacht, indem er nicht nur falsche Lehre verbreitete, sondern sogar gegen Paulus, den Gemeindegründer, öffentlich zu Felde zog und ihn beleidigte. Das hatte im Herzen des Apostels große Betrübniß ausgelöst.

Nach diesem Vorfall verließ er Korinth und schrieb von anderswo, wahrscheinlich von Ephesus aus, den sogenannten Tränenbrief, den er in unserer Textpassage mit diesen Worten erwähnt: *„Ich habe euch nämlich aus viel Bedrängnis und Herzensnot heraus geschrieben, unter vielen Tränen, nicht damit ihr betrübt werdet, sondern damit ihr die Liebe erkennt, die ich in besonderer Weise zu euch habe“ (V.4).*

In diesem Brief verlangte der Apostel von den Korinthern, Disziplinarmaßnahmen gegen den spaltenden Bruder einzuleiten, der sogar einen gewissen Teil der Gemeinde hinter sich gebracht hatte. Paulus erwartete, dass der Mann umkehrte und Buße tat. Solange das nicht geschehen war, wollte er die Korinther kein zweites Mal besuchen. Deshalb sagte er im ersten Vers: *„Ich habe mir aber vorgenommen, nicht wieder in Betrübniß zu euch zu kommen.“* Er befürchtete, dass der Mann auch weiterhin die Gemeinde untergrub und es zu weiteren Konflikten kommen würde.

Das war also der wahre Grund, weshalb der Apostel seine Reisepläne geändert hatte. Der Grund war nicht Wortbrüchigkeit oder weil er die Angewohnheit hatte, mal „ja“ und mal „nein“ zu sagen. In Sachen Zuverlässigkeit wollte er selbstverständlich dem Vorbild Gottes folgen, dessen Verheißungen nicht „ja“ und „nein“ sind, sondern nur Ja und Amen in Christus Jesus, wie wir in Kapitel 1 gesehen haben. Paulus widerrief nicht einfach seine Zusage an die Korinther, sondern er wollte warten, bis die Gemeinde ihren Disziplinarfall geklärt hatte, damit er nicht noch mal in schmerzhafter Betrübniß zu ihnen kommen musste.

Paulus hat in dieser Angelegenheit aber noch eine andere Botschaft: *„Hat aber jemand*

*Betrübniß verursacht, so hat er nicht mich betrübt, sondern zum Teil - damit ich nicht zu viel sage - euch alle“ (V.5).*

Der Gemeindegründer will sagen: „Der Mann, der mich öffentlich so angegriffen hat, der hat sich nicht nur an mir versündigt, sondern auch an der Gemeinde. Er hat, bis auf den kleinen Teil seiner Fangruppe, die ganze Gemeinde betrübt.“ Dieses Problem war also keine Privatsache zwischen dem Aufrührer und Paulus, sondern sie hatte das Zeug, die gesamte Gemeinde zu zerstören.

Das wollte der Apostel nun geklärt haben – deshalb der „Tränenbrief“, mit dem er die Korinther nicht beschweren wollte, sondern durch den er seine Liebe zum Ausdruck bringen wollte (Vers 4). Er war ein Freund der Gemeinde, er hatte sie im Glauben gezeugt und genährt, sie waren seine geistlichen Kinder, und er liebte sie. Darum schrieb er diesen harten und ernsten Brief, der uns leider nicht erhalten geblieben ist. Als dieser Brief voller Schmerzen abgesandt war, hat Paulus mit Sicherheit gebetet, dass er wirken möge und dass dem Aufrührer Gnade zur Umkehr geschenkt sein würde.

## II. DIE BALANCE DER GEMEINDEZUCHT

Und wie ist die Sache ausgegangen? Die Gemeinde handelte, und ihre Disziplinarmaßnahme fiel auf fruchtbaren Herzensboden bei dem Missetäter. In Vers 6 schreibt Paulus: *„Für den Betreffenden sei die Bestrafung vonseiten der Mehrheit genug.“* Der treue Teil der Gemeinde bestrafte den Mann. Und weil der Buße tat, wies Paulus an: „Es ist genug!“

R. C. Sproul, ein bekannter reformierter Pastor und Theologieprofessor, schrieb zum Thema „Gemeindezucht“<sup>1</sup>: „Sie kann zu lax werden und Zurechtweisung unterlassen. Aber sie kann auch zu streng sein und es an der Liebe fehlen lassen, die Gott gebietet.“

Wie wir sehen, hält Paulus diese Balance beeindruckend ein. Sein „Tränenbrief“ war hart und ernst und verlangte Umkehr. Er forderte, dass die Gemeinde entschieden

<sup>1</sup> R. C. Sproul: „Glauben von A-Z“, Exkommunikation, 3L-Verlag

Gemeindezucht ausübte. Sie sollte Gericht halten und Strafen vollstrecken. Und erst, wenn diese Bereinigung geschehen war, bei der es natürlich nicht ohne Schmerz abging, wollte Paulus die Gemeinde wiedersehen. Sehr konsequent!

Aber dann sehen wir die andere Seite des Apostelherzens, wenn er schreibt: „Die Bestrafung ist genug.“ Wahrscheinlich bestand sie im Ausschluss von den Zusammenkünften der Gemeinde. Nachdem der Sünder aber Buße getan hatte, wollte Paulus ihn keinen Augenblick länger ausschließen. Er wollte nicht überziehen, er wollte nicht zu weit gehen und schrieb deshalb: „... im Gegenteil gewährt ihm besser Vergebung und Trost, damit der Betreffende nicht in übermäßiger Traurigkeit versinkt. <sup>8</sup> Darum ermahne ich euch, dass ihr ihm Liebe erweist“ (V.7-8).

Hier sehen wir, dass Paulus kein Zuchtmeister ist, sondern ein „Vater in Christus“, ein Seelsorger, der nicht straft um der Strafe willen, sondern damit der Abgeirrte zurückfindet. Er machte sich Sorgen, dass der Sünder in übermäßiger Traurigkeit versinken könnte. Er wollte nicht, dass dieser Mensch in die Verzweiflung getrieben wurde.

Einige Korinther waren offensichtlich der Meinung, dass der Mann wegen der Größe seiner Verfehlung noch weiter leiden sollte.

Aber Paulus war anderer Meinung. Auf Reue und Umkehr erfolgt unmittelbar Annahme und Wiedereingliederung.

Es gibt Eltern, denen genügt es nicht, wenn ihre Kinder einsichtig sind, sondern sie wollen sie leiden sehen. Ihre Zerknirschung geht ihnen nicht weit genug. Und so treiben sie nicht selten die Kinder in Verzweiflung und Verbitterung. Paulus ruft euch zu: „Es ist genug! Vergebt ihnen und tröstet sie, damit sie nicht in übermäßiger Traurigkeit versinken!“

In Gottes Wort heißt es: „*Brüder, wenn auch ein Mensch von einer Übertretung übereilt würde, so helft ihr, die ihr geistlich seid, einem solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht*“ (Galater 6,1). Nicht Aburteilung, sondern Zurechtbringung ist das Ziel.

Als König David seine schreckliche Sünde erkannte, stellte er auch fest, wie sehr Sünde die Freude raubt. Er flehte zum Herrn: „*Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. <sup>14</sup> Gib mir wieder die Freude an deinem Heil, und stärke mich mit einem willigen Geist!*“ (Psalm 51,13-14).

Bekennnis und Buße stellen die Freude wieder her, die Freude am Heil, die Gott allen Seinen Kindern schenken will. Auch dir! Darum lass dich zurechtbringen. In Jesu Namen. Amen!

---

## Teil 2

# Vergebung

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Darum ermahne ich euch, Liebe gegen ihn walten zu lassen.<sup>9</sup> Denn ich habe euch auch deshalb geschrieben, um eure Zuverlässigkeit zu erkennen, ob ihr in allem gehorsam seid.<sup>10</sup> Wem ihr aber etwas vergebt, dem vergebe ich auch; denn wenn ich auch jemand etwas vergebe, so vergebe ich es um euretwillen, vor dem Angesicht des Christus,<sup>11</sup> damit wir nicht von dem Satan übervorteilt werden; seine Absichten sind uns nämlich nicht unbekannt.“  
(2. Korinther 2,8-11)

Die Worte „darum ermahne ich euch, Liebe gegen ihn walten zu lassen“ erinnern uns an den irrliehenden Mann, der sich in der Gemeinde Korinth schwer versündigt hatte – besonders durch öffentliche Herabsetzung der Leiterschaft. Er hatte auch Paulus beleidigt und ihn böse beschimpft, wie der Textzusammenhang zeigt. Aber er nahm die Disziplinarmaßnahme der Gemeinde, die der Apostel per Brief angeordnet hatte, an. Ergebnis war, dass der Bruder so sehr über seine Sünde betrübt war, dass Paulus sich Sorgen machte, dass er an seinen Fehlritten zerbrechen könnte.

An dieser Stelle kommt Paulus nun auf das große Thema der Vergebung zu sprechen. Er hatte einen Vers zuvor den Korinthern mitgeteilt: „Besser ihr gewährt ihm Vergebung und Trost“ (V.7). Er forderte die Korinther auch auf, Liebe gegen ihn walten zu lassen, denn einem bußfertigen Herzen gehört Vergebung. Darum schreibt der Apostel weiter: „Wem ihr aber etwas vergebt, dem vergebe ich auch; denn wenn ich auch jemand etwas vergebe, so vergebe ich es um euretwillen, vor dem Angesicht des Christus“ (V.10).

Paulus hatte die Gemeinde selber aufgefordert, dem Betreffenden zu verzeihen. Damit ist seine Vergebung selbstverständlich. Er vergibt dem Sünder um der Korinther willen, weil sie durch ihn

in der Schule der Vergebung weiter angeleitet werden sollten. Denn Paulus war ein Lehrer der Vergebung. Und wir wollen jetzt betrachten, warum wir vergeben sollen:

### I. WIR SOLLEN UNSEREM HERRN ÄHNLICH WERDEN

Gläubige sind Gott nie ähnlicher, als wenn sie vergeben, denn Er ist ein Gott der Vergebung: „Aber du bist ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig, langmütig und von großer Güte“ (Nehemia 9,17). Und der Prophet Micha ruft aus: „Wo ist solch ein Gott, wie du bist? Der die Sünde vergibt und erlässt die Missetat den Übrigen seines Erbteils“ (Micha 7,18).

Denken wir auch an das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Vater hält Ausschau nach seinem missratenen Sohn, er läuft ihm entgegen, fällt ihm vor Freude um den Hals und küsst ihn. Die Botschaft dieses Gleichnisses ist: Gott vergibt bußfertigen Sündern und hält ihnen ihre Schuld nicht länger vor. Er hat sie hinter sich geworfen (Jesaja 38,17) und in der Tiefe des Meeres versenkt (Micha 7,19). Und als Jesus am Kreuz war, betete Er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,34). Wenn wir wirklich dem Vater und dem Sohn ähnlich werden wollen, dann müssen wir lernen, zu vergeben.

## II. WER NICHT VERGIBT, ÜBERTRITT DAS 6. GEBOT

Es lautet: „**Du sollst nicht töten!**“ Und wie legt Jesus das Gebot aus? Hören wir Ihn: „*Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: ‚Du sollst nicht töten!‘, wer aber tötet, der wird dem Gericht verfallen sein.*“<sup>22</sup> *Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder ohne Ursache zürnt, wird dem Gericht verfallen sein“* (Matthäus 5,21-22).

Nach Jesu Auffassung ist also das schon ein Tötungsdelikt, wenn jemand seinem Bruder ohne Ursache zürnt. Und wann zürnst du jemandem ohne Ursache? Wenn er dich um Verzeihung gebeten hat. Dann hast du keine Ursache mehr, ihm gram zu sein. Tust du es aber doch, brichst du das Gebot.

Johannes fügt noch hinzu: „*Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Mörder*“ (1. Johannes 3,15). Ich glaube, wer bitter und feindselig gegenüber seinem Mitmenschen ist, der ist nicht weit vom Hass entfernt. Denn wenn du ihm trotz Abbitte nicht vergibst, dann trägst du ihm seine Sünde nach und willst die Feindseligkeit gegen ihn dringend aufrechterhalten. Das ist Hass – das Gegenteil von Liebe.

## III. WER NICHT VERGIBT, IST EIN SCHALKSKNECHT

Jesus erzählt uns das Gleichnis vom sogenannten Schalksknecht (Matthäus 18,21-35). Ein Knecht schuldete dem König viel Geld, das er nicht zurückzahlen konnte. Aber der König hatte Mitleid und erließ ihm die gesamte Summe. Dieser selbe Knecht erließ aber wiederum nichts von der viel kleineren Summe, die ihm ein Mitknecht schuldete. Was wir daraus lernen, ist: Bei unserer Errettung hat Gott uns in Jesus eine unvorstellbare Menge an Sünde vergeben. Wenn wir bei so viel Erlass nun nicht anderen vergeben, sind wir ein böser Mensch.

In dem Gleichnis erzählt Jesus dann auch, was der König schließlich zu dem Schalksknecht gesagt hat: „*Du böser Knecht! ...*“<sup>33</sup> *solltest denn nicht auch du dich über deinen Mitknecht erbarmen, wie ich mich über dich erbarmt habe?*“<sup>34</sup> *Und voll Zorn übergab ihn sein Herr den*

*Folterknechten, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war.*“<sup>35</sup> *So wird auch mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn ihr nicht jeder seinem Bruder von Herzen seine Verfehlungen vergibt“* (Matthäus 18,32-35).

## IV. WER NICHT VERGIBT, IST KEIN GOTTESKIND

Wer bis ans Ende seines Lebens nicht vergibt, der ist kein Gotteskind. Hört, was Jesus in der Bergpredigt sagt: „*Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.*“<sup>15</sup> *Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“* (Matthäus 6,14-15).

Wer nicht vergibt, wird von Gott keine Vergebung erhalten. Das heißt, du bist nicht errettet. Du bist verloren, wenn der Herr dir nicht vergibt. Dann musst du deine Schuld selber tragen und zugrunde gehen. Merken wir, wie ernst das Thema „Verggebung“ ist? Eines der Wesensmerkmale echter Kinder Gottes ist ihre Vergebungsbereitschaft, ihre Versöhnlichkeit. Wenn du damit anhaltend zu tun hast, wenn du chronisch nachtragend, bitter, verhärtet und von Schadenfreude oder gar Rachedgedanken erfüllt bist, überprüfe, ob du wirklich ein Christ im Sinne der Bibel bist, ob du wirklich im lebendigen Glauben stehst!

## V. WER NICHT VERGIBT, KANN NICHT ANBETEN

Fehlende Vergebungsbereitschaft macht Gläubige auch unfähig für Anbetung. Jesus sagt: „*Wenn du nun deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat,*“<sup>24</sup> *so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe!*“ (Matthäus 5,23-24).

Gott will nicht, dass du heuchlerisch deine Hände zur Anbetung erhebst oder fromm deine Augen schließt und die Hände faltest und dich zur gleichen Zeit weigerst, zu vergeben. Versöhnung muss der Anbetung vorausgehen.

## VI. VOR GOTTES ANGESICHT

Wir haben gesehen, dass es auch dem Paulus ungeheuer wichtig war, dass die Korinther-Gemeinde einem bußfertigen Sünder vergab. Und er selber ging mit gutem Beispiel voran. Er wollte, dass der Ausgeschlossene wieder zur vollen Freude des Heils und zur vollen Gemeinschaft der Kinder Gottes kam. Darum sprach er die Vergebung mit vollem Bewusstsein und mit ganzem Ernst aus.

Hören wir einmal, wie er sich ausdrückte: *„Wem ihr aber etwas vergebt, dem vergebe ich auch; denn wenn ich auch jemand etwas vergebe, so vergebe ich es um euretwillen, vor dem Angesicht des Christus“* (V.10). Paulus vergab nicht einfach nur so, weil es sich so gehörte oder weil es ethisch geboten war. Er tat es ganz bewusst *„vor dem Angesicht des Christus“*. Er machte daraus einen heiligen Vorgang. Christus sollte sein Zeuge sein, Er sollte bei dem Akt der Vergebung gegenwärtig sein.

Das kann auch uns helfen. Wenn es dir menschlich schwerfällt, jemandem zu verzeihen und dich mit ihm zu versöhnen, dann nimm dir eine besondere Zeit vor dem heiligen und reinen Angesicht Jesu Christi und bitte Ihn, dein Zeuge zu sein und es im Himmel zu Protokoll zu geben: Ich bin nicht mehr bitter, nicht mehr nachtragend, nicht mehr unversöhnlich, sondern ich vergebe, weil mir vergeben ist.

## VII. DAMIT WIR NICHT VOM SATAN ÜBERVORTEILT WERDEN

Dann folgt noch ein bedenkenswerter Satz. Und der lautet: *„... damit wir nicht von dem Satan übervorteilt werden; seine Absichten sind uns nämlich nicht unbekannt“* (V.11).

Die Gemeinde hat einen Todfeind, über dessen Absichten wir uns dringend im Klaren sein müssen. Er ist der Vater der Lüge und will die Wahrheit niederhalten. Darum versucht er zwei Dinge in der Gemeinde immer wieder. Erstens: Wenn jemand in Sünde gefallen ist, versucht er ihn davon zu überreden, dass es das Beste ist, sich nicht dieser Sünde zu stellen, sondern mit der Übertretung in der Dunkelheit zu bleiben. Satan will dringend Buße und Umkehr vermeiden. Er will die grenzenlose Herrschaft der Sünde in der Gemeinde.

Und zweitens will er keine Vergebung. Wenn der Sünder doch Buße tut, will er wenigstens versuchen, dass die anderen ihm nicht vergeben. Er ist an gnadenloser Härte interessiert. Ein unversöhnlicher Geist spielt dem Teufel direkt in die Hände und gibt ihm den Einfluss, die Gemeinde zu spalten und zu zerstören.

Lasst uns also auf der Hut sein! Wenn wir in der Sünde verharren, spielen wir des Teufels Spiel, und wenn wir nicht vergeben, dann geben wir ihm ebenfalls Wasser auf seine Mühlen. Darum: *„Gebt nicht Raum dem Teufel“* (Epheser 4,27), sondern: *„Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels“* (Epheser 6,11).

Seine Absichten seien euch nicht unbekannt. Darum überlistet ihn und stellt euch zu euren Verfehlungen. Kehrt um von euren Abwegen und seid bußfertig! Aber – und das ist die zweite Seite: Vergebt auch dem Abgeirrten, nehmt ihn wieder auf, gebt ihm die Gemeinde zur Heimat, damit Satan uns nicht übervorteilt und das Werk Christi in unserer Gemeinde zerstört. Dazu helfe uns der Herr. Amen!